

Pfarrkirche St. Magnus Rieden

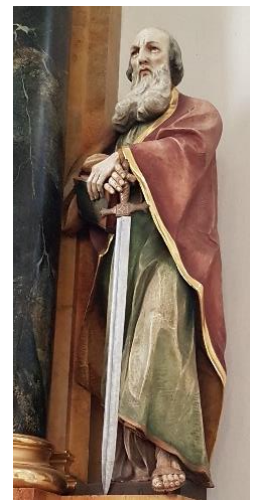


Vorwort

In dieser Broschüre finden Sie Hinweise zu Bildern und Statuen der durch Adolf Gaudy in den Jahren 1912-1914 erbauten Pfarrkirche St. Magnus Rieden, welche am Mittwoch, 17. Oktober 1914 von Diözesanbischof Robertus Bürkler feierlich eingeweiht wurde. Sie ersetzte die im Jahr 1760 von Johann Jakob Haltiner aus Altstätten erbaute Pfarrkirche. Zu den Hauptwerken Gaudys zählt die mächtige katholische Kirche in St. Gallen-Neudorf, welche für die Magnuskirche Rieden, wie man annehmen kann, Vorbild und Muster war.

Jürg Wüst, Seelsorger

Hochaltar



Der Hochaltar wurde möglicherweise von Stefan Herweg erstellt. Das Gemälde zeigt den Heiligen Magnus als Drachen- und Schlangentöter. Links steht Petrus mit dem Himmelsschlüssel und rechts Paulus mit dem Schwert.

Oben ist Maria mit Jesuskind abgebildet.



Seitenaltäre

Linker Seitenaltar: Rosenkranzverleihung

Maria mit Jesuskind in ihrem Schoss überreicht dem heiligen Dominikus, der vor ihr kniet, einen Rosenkranz, wie sehr oft auf anderen Gemälden dargestellt, im Beisein der heiligen Katharina von Siena.



Im Medaillon ist der Heilige Bruder Klaus abgebildet.

Rechter Seitenaltar: Heiliger Aloisius

Dieser Altar könnte schon in der ersten Kapelle von 1707 gestanden haben und zeigt den Heiligen Aloisius von Gonzaga. Karl Borromäus, der mit Aloisius verwandte Kardinal von Mailand war es, der den zwölfjährigen Aloisius (Luigi) auf die Erst-kommunion vorbereitet hatte und sie ihm spendete.

Im Jahr 1585 verzichtete Luigi zugunsten seines Bruders Rudolf auf das väterliche Erbe, die Markgrafschaft Castiglione.

Nach der Einwilligung seines Vaters, auf die er geduldig und mühsam warten musste, trat er in Rom in den neu gegründeten Orden der Jesuiten ein. Dort betrieb er theologische Studien. Die Pflege kranker Menschen lag ihm am Herzen. Er setzte sich dafür ein, dass auch Armen ein würdiges Begräbnis zuteilwerde.



Im Medaillon ist der Heilige Franz von Assisi abgebildet

Kuppel mit Christus-Symbolen

Kreuz und Kelch: Die beiden Symbole stehen für die Hingabe Jesu.



Pelikan: In der Antike glaubte man, dass der Pelikan seine Jungen mit eigenem Blut füttert. Tatsächlich färbt sich beim Krauskopfpelikan während der Brutzeit das Gefieder im Kehlenbereich rot, was sicherlich die Erklärung für diesen Mythos liefert. In der christlichen Symbolik und Ikonographie sah man im Bild des Blut opfernden Pelikans ein Symbol für Jesus Christus.



Im Buch «Kunstdenkmäler der Schweiz» wird der dargestellte Vogel nicht als Pelikan, sondern als Phoenix gesehen. Dieser würde für den auferstandenen Christus stehen, was aber weniger in die Bildfolge von Hingabe und Aufopferung passt, was auch die Fensterbilder der Kuppel (nächste Seite) thematisieren.

Lamm: Insbesondere in den johanneischen Schriften des Neuen Testaments spielt die Lamm-Gottes-Symbolik eine besondere Rolle. Johannes der Täufer weist auf Jesus mit den Worten hin: «Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.» (Joh 1,29.36). Christus wird aber auch als das Pessach-Lamm bezeichnet, das schon geopfert ist (1 Kor 5,7). In der Offenbarung des Johannes nimmt die Vorstellung des Lammes, das hier identisch mit Jesus Christus ist, einen breiten Raum in der apokalyptischen Schau des Sehers ein. Allein das Lamm kann das Buch mit den sieben Siegeln öffnen. Es wird auf die «Hochzeit des Lammes» verwiesen, die am Ende der Zeiten stattfinden wird, wenn Christus die erlöste Menschheit zu Gott heimführt (Offb 19,9).



Fenster



Fenster in der Kuppel

Die beiden Rundfenster nehmen die Thematik der Hingabe auf, welche die Christus-Symbole in der Kuppel zu einem Ganzen werden lässt. Auf der einen Seite (Süden) wird das Abendmahl dargestellt mit den Worten: «Er gab sich beim Abendmahl zur Speise».

Die Thematik der Hingabe prägt auch das Nordfenster in der Kuppel. Es zeigt die Geburt Jesu. Theologisch geschieht die Einordnung in den Themenkreis der Kuppel mit dem Satz: «Durch die Menschwerdung gab er sich zum Bruder.»



Fenster über der Orgel

Der Legende nach wurde die Heilige Cäcilia um 200 n. Chr. in Rom als Tochter einer Patrizierfamilie aus dem anerkannten Geschlecht der Caecilier geboren. Schon sehr früh widmete sie ihr Leben Jesus und beschloss, jungfräulich zu leben. Wie damals üblich, suchten die Eltern für ihre Tochter den Ehemann aus. Die Wahl fiel auf den jungen Patrizier Valerian, ein Heide. Noch in der Hochzeitsnacht offenbarte Cäcilia ihrem Mann, dass sie ihr Leben Jesus Christus gewidmet und das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt habe. Cäcilia starb als Märtyrerin und ist bekannt als Nothelferin und seit dem Spätmittelalter auch Patronin der Kirchenmusik.



Linkes Chorraumfenster

Abbildung vom Heiligen Franz von Sales (1567-1622), dem bedeutenden Kirchenlehrer und Mystiker des 17. Jahrhunderts mit seiner Schrift «Philothea (Gottesliebe): Anleitung zum frommen Leben». «Alles aus Liebe, nichts aus Zwang», war ein Leitspruch von Franz von Sales. Die Überzeugung, dass alles aus dem Herzen, dem Sitz der Liebe, kommt, gibt der salesianischen Spiritualität ihren positiven Charakter.

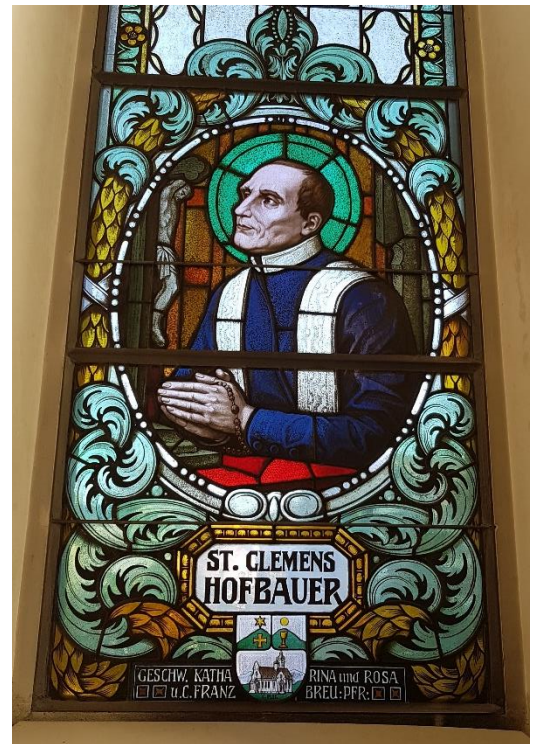
Rechtes Chorraumfenster

Abbildung vom Heiligen Karl Borromäus (1538–1584). Er war Kardinal, Erzbischof von Mailand und ein bedeutender Vertreter der katholischen Reform nach dem Trienter Konzil. Er stammte aus dem italienischen Adelsgeschlecht Borromeo.



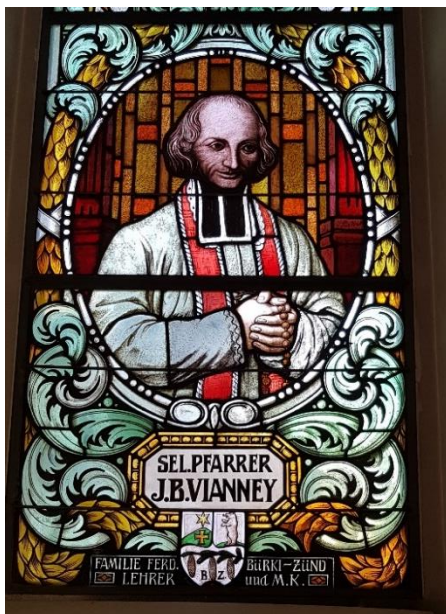
Fenster rechts vom Haupteingang

Clemens Maria Hofbauer (1751-1820) war zunächst Bäckerlehrling, studierte ab 1772 aber an der Universität Wien Philosophie. 1774 trat er in Rom in die Kongregation der Redemptoristen ein, legte 1775 das Ordensgelübde ab und erhielt die Priesterweihe. Hofbauer hielt sich 1785/1786 in Wien auf, ging jedoch 1787 nach Warschau, wo er bis 1808 als Reformator, Lehrer und in der Caritas arbeitete. Danach kehrte er nach Wien zurück, wo er bald Mittelpunkt der Reformen war.



Fenster links vom Haupteingang

Jean-Baptiste Marie Vianney (1786-1859), genannt der Pfarrer von Ars, war ein katholischer Priester. Er wurde von Papst Pius XI. am 31. Mai 1925 heiliggesprochen, erst nachdem das Fenster eingebaut wurde. Darum wird er im Fenster noch als selig bezeichnet. Es ist bekannt, dass er aus Ars eine Vorzeigegemeinde gemacht hat: Er hat die Sonntagsarbeit und die Trink- und Tanzgelage bekämpft. Zudem baute er eine Mädchenschule und ein Waisenhaus, da es viele verlassene Kinder in der Gegend gab. Vianney überzeugte durch die Echtheit seiner Persönlichkeit: Wenn er von Gott sprach, hatte er wache, feuersprühende Augen, und er lebte die mitreissende Liebe Jesu Christi vor.





Muttergottes-Statue

Die spätgotische Muttergottes-Statue aus Lindenholz stammt aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Sie kam angeblich aus der St.Leonhards-Kapelle in Rufi nach Rieden. Die Krone wurde neu gesetzt.

Jetzt steht sie seit der Restauration der Pfarrkirche im Jahr 1993 ebenfalls restauriert und mit Strahlenkranz versehen in der Andachtskapelle, welche unter der Sakristei liegt: Abgang vorne rechts beim Taufstein.

Heilige Theresia von Lisieux

Marie-Françoise konnte 1888 ins Kloster der «Unbeschuhten Karmelitinnen in Lisieux» eintreten. Als ihre Aufgabe erkannte sie, stellvertretend leidend da zu sein für die armen Seelen der Sünder auf dem Weg, der von der Gründerin Teresa von Ávila aufgezeigt worden war. Sie nahm nach deren Vorbild den Ordensnamen Theresia an und folgte dem - wie sie sagte - kleinen Weg einer innigen Hingabe an Gott, die sich wie ein Kind angstlos den Armen des himmlischen Vaters überlässt. Sie sagte: «Ich werde meinen Himmel damit verbringen, auf Erden Gutes zu tun. Ich werde Rosen regnen lassen.»



Heiliger Magnus

In der Nische hinten rechts steht der Heilige Magnus. Die Figur könnte an einem Altar der alten Kapelle von 1707 gestanden sein.



Heiliger Antonius von Padua

Aus Lissabon herkommend hat er in Padua als guter Prediger gewirkt. Ursprünglich wurde Antonius darum, wie auch in dieser Figur, als

Franziskaner mit einem Buch dargestellt, das auf seine Bibelkenntnis und sein Predigtamt hinweisen soll. Die Lilie steht für die Reinheit. 1220 ging Antonius nach Marokko, wurde aber durch Krankheit zur Heimkehr gezwungen, wobei ein Sturm ihn nach Sizilien verschlug. So fand er den Weg nach Italien. Diese Begebenheit macht ihn zum Heiligen für das Wiederauffinden verlorener Gegenstände.

Magnus-Bilder

Die meisten Malereien zeigen Situationen mit dem Heiligen Magnus. Wundererzählungen zufolge überwältigte Magnus einen Drachen, der ihm den Weg versperren wollte. Symbolisch steht der Drache für alles Lebensbedrohliche, dem sich Magnus stellt. Mit Kolumbans Stab soll er Schlangen und Bären, die die Einwohner bedrohten, vertrieben haben (vgl. Bild des Hauptaltares).



*Magnus mit Bär und
Ratsuchenden (Chor-Nordseite)*

Ausserdem zwang er damit einen Bären, von seinen Äpfeln abzulassen. Der Bär zeigte ihm eine Erzader, die Magnus zum Wohl der Füssener abbauen liess.

Auch Kleinlebewesen wie die für die Landwirtschaft schädlichen Maikäfer oder Engerlinge habe er bekämpft. Er galt deshalb als Patron gegen Ungeziefer.

Vermutlich war er ein einheimischer Einsiedler der Füssener Gegend, der irgendwann an einem 6. September wohl im 8. Jahrhundert gestorben ist. Trotzdem nehmen einige Forscher an, dass Magnus zunächst mit anderen zusammen als Einsiedler und Mönch an der Stelle des heutigen Klosters St. Gallen lebte und im 8. Jahrhundert der «Apostel des Allgäus» wurde.

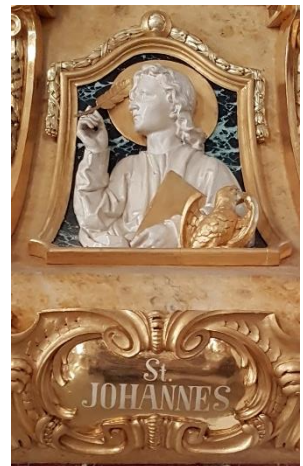
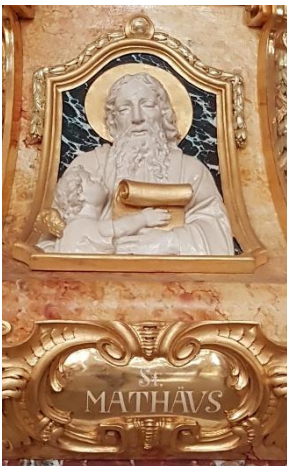


*Tod des
Heiligen Magnus
(Chor-Südseite)*



*Magnus
als Fürbitter
im Himmel
(Deckengemälde)*

Evangelisten



An der Kanzel sind die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes abgebildet. Seit vielen Jahrhunderten ist es üblich geworden, den vier Evangelisten je ein Symbolwesen zuzuordnen, um sie damit zu erklären. Die vier Gestalten wurden der Ezechiel-Vision (Ezechiel 1) und der in der Offenbarung des Johannes beschriebenen Vision (4,6 f.) entnommen:

- Matthäus* = Mensch mit Flügeln (Engel)
- Markus* = Löwe (Tier der Wüste)
- Lukas* = Stier oder Ochse (Opfertier)
- Johannes* = Adler (hoher Flug der Anbetung)

Im Verlauf der Jahrhunderte wurde die Deutung üblich, die den (oft geflügelten) Menschen bei Matthäus auf den Stammbaum Jesu und auf seine Geburt bezieht, mit deren Bericht das Matthäus-Evangelium beginnt; der Löwe des Markus wird als Hinweis auf den Anfang des Markus-Evangeliums verstanden, der von der Predigt des Johannes in der Wüste berichtet; der Stier (als Opfertier) des Lukas gilt als Zeichen für den Beginn des Lukas-Evangeliums, das mit dem Opfer des Zacharias einsetzt, und der Adler des Johannes versteht sich als Symbol für den spirituellen Höhenflug des Johannes-Evangeliums.